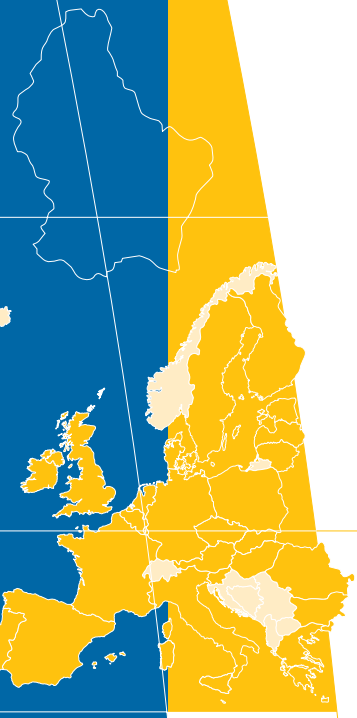


Apropos …

populäre Musik in Luxemburg

Schätzungsweise 500 Gruppen und Künstler aus den Bereichen Pop, Rock, Jazz, Blues, Folk, Hip-Hop, Hardcore, Elektro sowie anderen Bereichen populärer Musik haben sich im vergangenen Jahrzehnt in Luxemburg gebildet bzw. ihr Debüt gegeben. Der Musikervereinigung Backline! zufolge seien davon 200 heute aktiv; geprobt werde häufig in Familienkellern, während die regelmäßig stattfindenden öffentlichen Auftritte in raucherfüllten Nebenräumen kleiner Bars, im Vorprogramm von Konzerten internationaler Gruppen, bei einem der zahlreichen Open-Air-Festivals oder auch im Rahmen thematischer Programme zu sehen seien.

Großherzogtum Luxemburg

Staatsform: Konstitutionelle Monarchie

Nachbarländer: Deutschland, Belgien, Frankreich

Fläche: 2 586 km²

Bevölkerung: 476 000 Einwohner, davon 198 000 Ausländer

Bevölkerungsdichte: 178 Einw./km² (2006)

© Pierre Grandidier

Nachdem die Pioniere, ob Privatpersonen oder Vereinigungen, drei Jahrzehnte lang ein Randdasein im Schatten der „offiziellen" Kultur geführt hatten, erkannte der Staat schließlich die Begeisterung des Publikums für die sogenannte populäre Musik und maß ihr in der Kulturpolitik zunehmend mehr Bedeutung bei. Als Wendepunkt kann unter diesem Gesichtspunkt das Jahr 1995 – als Luxemburg erstmals europäische Kulturstadt war – betrachtet werden, das Jahr, in dem private und öffentliche Initiativen ins Leben gerufen wurden, in dem die Rolling Stones auf einer Wiese auf Kirchberg vor der beachtlichen Zahl von 60 000 Zuhörern spielten und in dem die einschlägigen Infrastrukturprojekte einen neuen Schub erhielten.

Dieser Entwicklungsschub führte schließlich zum Bau der sogenannten Rockhal, die als öffentliche Einrichtung unter dem Namen Centre de musiques amplifiées 2005 eröffnet wurde. Ein halbes Jahrhundert nach der Entstehung des Rock 'n' roll ist Pop-Rock-Musik nunmehr auch in Luxemburg voll und ganz anerkannt.

Grand-Duché de luxembourg.

Der unermüdliche Guy Theisen, alias Leslie Kent, Rockmusiker mit internationaler Karriere und Frontmann mehrerer Gruppen
© Sammlung Bob Krieps

Die Pionierjahre (1950-1960): lange Haare, Tanztee und Hüftschwingen

Nur fünf Jahre nach der Aufnahme der ersten Elvis-Presley-Schallplatte „That's All Right Mama" in Memphis – ein Schlüsselereignis, das als die Geburtsstunde des Rock 'n' roll gilt – kommt der neue Musikstil auch in Luxemburg auf. Im Jahr 1959 nahm der Schlagersänger Armando Bausch eine Schallplatte mit vier ins Deutsche übersetzten Elvis-Songs auf. Wie er in einem Interview zugab, geschah dies nicht wirklich aus Überzeugung, da er Schlager bevorzugte, doch war Rock 'n' roll damals einfach gefragter. Fünf Jahre später übersetzte ein anderer Luxemburger bekannte Rock-Klassiker ins Deutsche: Der Sänger, Schauspieler und Moderator Camillo Felgen wurde von den Beatles beauftragt, zwei ihrer Hits – der Legende nach in nur einer Nacht im Georges V in Paris – für den deutschsprachigen Markt zu übersetzen. Beide Songs kamen auf einer Single mit dem Titel „Sie liebt Dich" und „Komm gib mir Deine Hand" heraus und wurden binnen weniger Wochen zu einem wahren Renner.

Seine unmittelbare Anbindung an die internationalen Trends im Bereich populäre Kultur verdankt das Großherzogtum einem Unternehmen, das ab den 1930er Jahren in Luxemburg wahre Pionierarbeit leistete: der CLR, Compagnie luxembourgeoise de radiodiffusion, die mit dem Start ihres ersten Fernsehsenders 1954 zur CLT (heute RTL Group) wurde. Als privater Rundfunk- und Fernsehbetreiber verdankt die CLT ihre internationale Expansion ihrer entschieden populären Ausrichtung. Seit ihren Anfängen bot sie eine Alternative zu den öffentlich-rechtlichen Sendern der Nachbarländer, die vom Publikum oft als etwas zu ernst empfunden wurden. RTL Radio Luxembourg und RTL Télé Luxembourg brachten gute Laune und Pop-Rock-Musik in Millionen Haushalte in Europa – und auch in Luxemburg. Pionierarbeit leistete hierbei der in Esch/Alzette geborene Camillo Felgen, der bereits in den 1960er Jahren eine Radiohitparade startete, bei der das internationale Radiopublikum mitmachen und per Post abstimmen konnte. Er war stolz darauf, einer der ersten Diskjockeys gewesen zu sein und auf Tanzabenden in Bars für die Verbreitung des Rock 'n' roll gesorgt zu haben.

Beeinflusst von der Musik, die sie im Radio oder in den amerikanischen Kinofilmen hörten, die damals in Luxemburg liefen, stürzten sich zur gleichen Zeit junge Musiker – einige der frühen Vertreter des Rock 'n' roll waren damals kaum 15 Jahre alt – oft mit notdürftigen Instrumenten und zusammengebastelter Technik in die Musik und ließen die Gitarren wie ihre Idole aufheulen, wenn sie abends in Tanzsälen und oft sogar sonntags nachmittags bei Tanztees spielten. Bei den Gruppen handelte es sich um The Youngsters, Rhythm Boys, The Outlaws, We Feel, The Outsiders und The Sharks; die bekanntesten Musiker waren dabei Charly Hornemann, Fred Jager, Chris Baldo, Marc Jaeger, Raymond Tholl, Pipo Petro, Luke Haas und Willy Pulz. Die Gruppen brachten die Massen zum Hüftschwingen und waren so erfolgreich, dass sie auch im Ausland, von Paris bis Brüssel, Konzerte gaben und sogar in Vietnam zur Unterhaltung der amerikanischen Soldaten auftraten (We Feel, 1968).

Doch waren diese Gruppen Epigonen ihrer amerikanischen Idole und griffen vor allem internationale Erfolgssongs auf, die sie oft in phonetischem Englisch sangen.

Der Erste, der auch Originalsongs produzierte, und der Einzige, der sich, als damals größter Star, dafür entschieden hatte, von seiner Musik zu leben, und international wirklich Erfolg hatte, war Guy Theisen, der als Frontmann zahlreicher Gruppen mit jährlich mehr als 300 Konzerten sowie mehreren Schallplatten in Deutschland ein regelrechter „Musiksöldner" war. Bekannt unter dem Künstlernamen Leslie Kent führte er ein Rocksängerdasein mit intensivem Nachtleben, Frauen, Drogen und Alkohol, bevor er sich in Luxemburg zur Ruhe setzte. Der Luxemburger Filmemacher Andy Bausch drehte über Leslie Kent kurz vor dessen Tod im Jahr 2006 einen Dokumentarfilm.

1970 bis 1990: Experimentierphase, Vereinsszene und zaghafte Institutionalisierung

Nach den Pionierjahren entwickelt sich die populäre Musikszene vielseitiger: Mehr und mehr Künstler suchen ihren eigenen Weg, ihren eigenen Musikstil, wobei sie sich zwar von ausländischen Musikern inspirieren lassen, deren Musik jedoch an ihr eigenes Umfeld anpassen. So entstehen in den von der Alternativszene geprägten Jahren zahlreiche Gruppen im Folklorebereich, die sich der Luxemburger Liedtradition widmen: das Ensemble Dullemajik, das 1975 um Guy Schons entstand, die Millermoaler, die ihre eigenen Folksongs schreiben, Buffalo C. Wayne, der sich mit Leib und Seele der Countrymusic verschrieben hat, oder D'Juju, eine eher im Bereich Latino-Funk aktive Gruppe, die ab 1982 in den Tanzsälen für brasilianische Karnevalsatmosphäre sorgt. Robert „Gollo" Steffen gilt als der Erste, der luxemburgische Blues-Rock-Songs schrieb und sang, und zwar ab Ende der 1970er Jahre mit seiner Gruppe, die ebenfalls Platten herausbrachte und 2006 im Rahmen eines Revivals erneut zusammen spielte. Der 1977 gegründete Folk-Clupp begann damit, in verschiedenen Sälen in Luxemburg Folkkonzerte zu veranstalten.

In den 1970er und 1980er Jahren gingen die Jugendlichen noch samstags abends zu Tanzfesten, wo Gruppen wie

Zap Zoo, zeitgenössische Gruppe, die sich um Serge Tonnar gebildet hat, einen Komponisten und Textdichter dessen Lieder Einflüsse von Rock, Folk und Countrymusic aufzeigen
© Yann Tonnar 2006

die Challengers oder Fascination große internationale Hits spielten, unterstützten die Vertreter Luxemburgs beim Grand Prix Eurovision de la chanson – Luxemburg gewann den Wettbewerb fünfmal –, lasen das deutsche Jugendmagazin „Bravo", hörten die Sendung „Rockkëscht" mit Fernand Mathes auf RTL 92,5 und sahen die Jugendsendungen von RTL Télévision, die ebenfalls dort ausgestrahlte Hitparade mit Jean-Luc Bertrand sowie Musikclips mit Disko- und Popstars, die von der Firma Cerise in Bartringen produziert wurden. Ab Anfang der 1980er Jahre wurde die Monopolstellung des Luxemburger Radiosenders durch eine Vielzahl kleiner Piratensender, die vom Ausland aus sendeten, in Frage gestellt; diese Sender, wie Radio Organique, Grénge Fluesfénkelchen, Radau oder RFM, sorgten für die Verbreitung der neuen Musikstile.

Während Diskomusik sich in Luxemburg nie wirklich durchsetzte und auch Punk erst viel später aufkam, wurden diese Jahre vor allem vom Blues-Rock beherrscht, der damals sehr beliebt war und von zahlreichen Gruppen gespielt wurde (so etwa von den sehr produktiven Cool Feet ab 1968, der Chris Birch Band, der Gruppe Nazz Nazz, die sich um den Luxemburger Schauspieler Thierry van Werveke bildete, oder der etwas jüngeren Gruppe Blue Screw, um nur einige zu nennen), sowie von Popmusik mit Stars wie T42, Surf Cowboys, Jimmy Martin oder der sehr charakteristischen Gruppe Park Café. Die um Gast Waltzing und Maggie Parke entstandene Gruppe nahm 1987 als erste in Luxemburg eine CD auf, ergatterte einen Plattenvertrag mit einem multinationalen Unternehmen und hatte mit ihrer vom Jazz beeinflussten Single „My Song for You" einen Riesenerfolg.

Parallel zu den Auftritten mit seinen Gruppen, von Atmosphere bis hin zu Park Café, rief der Komponist, Textdichter und Jazztrompeter Gast Waltzing nach seinem Studium an den Konservatorien von Brüssel und Paris bereits 1986 eine Jazzabteilung im Musikkonservatorium der Stadt Luxemburg ins Leben. Es war dies eine Initiative, die bis heute Früchte trägt, da zahlreiche junge Talente, die in seinen Klassen ausgebildet wurden, sich seit 2000 international nach und nach einen Namen machen. Gleichzeitig begannen die ersten privaten Musikschulen, wie z.B. die Cavem, Kurse im Bereich Pop-Rock – Gitarre, Schlagzeug oder Bass – anzubieten.

Pop-Rock-Konzerte fanden damals in Bars wie dem Flying Dutchman in Befort statt, in Diskotheken wie dem Blow-Up in Luxemburg, oder, ab Ende der 1980er Jahre bzw. ab

We Feel, eine der Rockgruppen der 1960er Jahre, die im Ausland Konzerte gaben, sogar in Vietnam
© Luxembourg Underground Research Kitchen

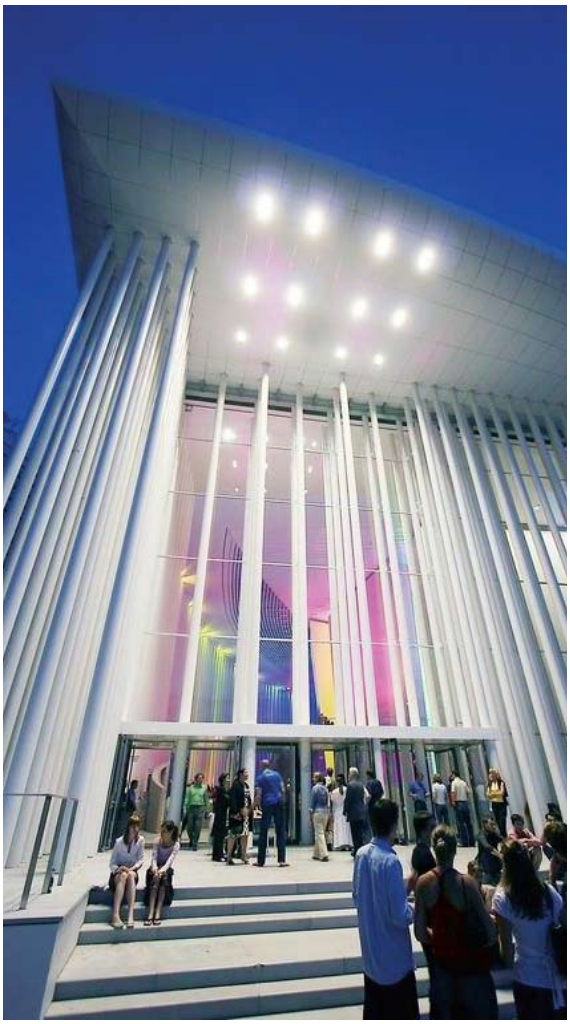
Beginn der 1990er Jahre, im Rahmen der neuen Festivals Rock am Minett in Beles, Rock Koplëscht in Kopstal und ab 1991 bei dem vom Luxembourg City Tourist Office veranstalteten Rock um Knuedler in der Hauptstadt. Dennoch war populäre Musik bis dahin ein Stiefkind der Kulturpolitik. Zur gleichen Zeit wurden erstmals Stimmen laut, die den Bau eines Saales nur für „Jugendmusik" forderten, und der Staat begann, ein solches Vorhaben ernsthaft in Betracht zu ziehen.

Die Kulturfabrik: Raum für Freiheit

Gleichzeitig kam es in Esch/Alzette, im von der Arbeiterklasse geprägten Süden, zu einer Revolution, die aus einer Protesthaltung heraus entstand und ihren Ausgangspunkt im ehemaligen, 1885 erbauten und 1979 geschlossenen Schlachthof der Stadt hatte. Bereits 1980 hatte der Sekundarschullehrer Ed Maroldt das Gebäude mit einer seiner Klassen besetzt, um in den von der Geschichte geprägten Räumen ein Theaterstück zu inszenieren. Nach und nach wurde der in Kulturfabrik umbenannte Schlachthof zu einer Hochburg der Gegenkultur und der

sogenannten alternativen Kulturen, vom Theater über bildende Kunst bis hin zur Musik. Während der ersten Jahre ihres Bestehens, von 1980 bis 1995, traten in der selbstverwalteten Einrichtung vor allem zahlreiche Hardrock- und Hardcoregruppen auf, während Luxemburger Gruppen wie Wounded Knee oder DefDump in den leerstehenden Räumen probten und ihre internationalen Karrieren starteten und legendäre internationale Gruppen hier haltmachten, um Konzerte zu geben.

Nachdem die Kulturfabrik während Jahren um ihre Anerkennung kämpfen musste, wurde sie Mitte der 1990er Jahre mit der Gründung einer Vereinigung ohne Gewinnzweck, die seither mit ihrer Verwaltung beauftragt ist, zu einer festen Einrichtung. In den Jahren 1997-1998 wurden die Räume des ehemaligen Schlachthofes mit der finanziellen Unterstützung der Gemeinde, des Staates und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) renoviert. Seitdem wird die Einrichtung, die u.a. ein Kino, eine Galerie, ein Bistro, sechs Proberäume für Musiker sowie zwei Konzertsäle (mit 300 bzw. 1 000 Plätzen) umfasst, als Kulturzentrum und Vollzeiteinrichtung betrieben und zu gleichen Teilen vom Staat und der Stadt Esch kofinanziert. Einen Namen hat sie sich durch ihre Vorarbeit auf dem Gebiet neuer Trends und ihre hochwertigen Musikprogramme gemacht. Geboten werden alle dem Rock verwandten Musikarten, Worldmusic, Chanson sowie Festivals mit Luxemburger Gruppen (Sonic Faces). Aufgrund ihrer Flexibilität bietet die Kulturfabrik einen günstigen Rahmen für nicht kommerzielle und Vereinsinitiativen.



Die 2005 eingeweihte Philharmonie ist das Werk des Architekten Christian de Portzamparc
© Philharmonie/Jörg Hejkal

Der Quantensprung im Kulturjahr 1995: Bewusstwerden der Herausforderung und Beschleunigung des Prozesses

Im Jahr 1995 war Luxemburg zum ersten Mal europäische Kulturstadt unter dem Motto das „Jahr aller Kulturen". Auch wenn es falsch wäre, so zu tun, als sei der große Sprung hin zu einer offiziellen Anerkennung der populären Musik allein auf das Kulturjahr zurückzuführen, ist es doch so, dass die Konzentrierung auf das Thema Kultur in vielen Bereichen, auch in der Pop-Rock-Musik, ein Träger dieser Entwicklung war, ja sie sogar beschleunigte. Auf jeden Fall hatten die Veranstalter von Luxembourg 1995 – einem Joint Venture zwischen dem Staat und der Stadt Luxemburg – einige Pop-Rock-Konzerte veranstaltet, die teils im auf dem Plateau du Saint-Esprit zu diesem Zweck errichteten Zelt und teils in den Ausstellungshallen Foires internationales auf Kirchberg stattfanden. Daneben wurden in der Hauptstadt neue Festivals wie das Jazz Rallye (wo ab 1999 auch Blues gespielt wurde) sowie das im Herbst stattfindende Live at Vauban in das Programm aufgenommen, oder bestehende Festivals ausgebaut, wie Rock um Knuedler, ein großes Gratis-Sommerfest mitten im Stadtzentrum.

Alles deutete darauf hin, dass sich in diesem Wendejahr in der Luxemburger Kulturpolitik im Grunde eine Tendenz hin zur Professionalisierung der populären Musik herausbildete, die in den 1960er Jahren eingesetzt und sich Anfang der 1990er Jahre beschleunigt hatte. Die Zahl der Musiker- und Musikliebhabervereinigungen nahm

nun rapide zu und Gemeindeverwaltungen sowie Jugendvereine starteten ihre eigenen Musikfeste. So veranstaltet die im Bereich Jazz und Worldmusic traditionell sehr aktive Stadt Düdelingen seit 1994 das Musikfest Fête de la musique und seit 1998 das keltische Festival Zeltik; die Echternacher Jugend organisiert ihrerseits seit Mitte der 1990er Jahre das e-Lake, ein Open-Air-Konzert, bei dem hauptsächlich elektronische Musik gespielt wird.

Im selben Jahr wollten einige idealistische und engagierte Live-Musik-Fans um Laurent Loschetter, Ferd Feidt und Petz Bartz ihre Lieblingsgruppen nach Luxemburg kommen lassen, statt jedes Mal in die Nachbarländer fahren zu müssen, um die Konzerte der betreffenden Gruppen zu hören. Aus diesem Grund eröffneten sie in einer leerstehenden alten Werkstatt in der rue de Hollerich in Luxemburg-Stadt einen Konzertsaal mit intimem Ambiente und etwas mehr als tausend Plätzen: Den Atelier ist bis heute eine regelrechte Erfolgsstory, ein musikalisch emotionsgeladener Ort für ganze Generationen.

Daneben gründete eine Gruppe von Musikliebhabern, die sich aktiv für die Belange der populären Musik, und zwar sowohl der Musiker als auch des Publikums einsetzten, Mitte der 1990er Jahre eine Vereinigung ohne Gewinnzweck unter dem Namen Backline! Diese wurde zu einer unermüdlich tätigen Interessengruppe, die sich für die öffentliche Unterstützung der Pop-Rock-Musik im Allgemeinen sowie die Förderung ihrer Mitglieder auf nationaler wie internationaler Ebene einsetzt, aber auch für den Bau einer Infrastruktureinrichtung eintrat, die große Konzerte mit populärer Musik ermöglichen und gleichzeitig zur Professionalisierung ambitionierter junger Musiker beitragen sollte.

Angesichts dieser Entwicklung sowie des öffentlichen Drucks – eine Petition für eine entsprechende Konzertinfrastruktur der Initiative Musek fir déi Jonk wurde von mehr als 8 000 Menschen, d.h. jedem fünfzigsten Einwohner unterzeichnet – konnte die Politik nicht länger untätig bleiben. So brachte der grüne Abgeordnete Robert Garcia im Dezember 1996 eine Gesetzesvorlage zur Gründung einer Stiftung mit dem Namen Fondation Janis Joplin ein, die sich der Pop-Rock-Musik widmen sollte – die Gesetzesvorlage wurde jedoch nicht angenommen. Im Juni 1999 verabschiedete die Abgeordnetenkammer jedoch einen Gesetzentwurf des sozialistischen Jugendministers Alex Bodry, der die Einrichtung eines Konzertsaales für Jugendliche in der Gebläsehalle auf der Industriebrache Belval-West vorsah, ein Projekt, das zwar niemals umgesetzt wurde, das jedoch den Weg dafür freimachte, dass vier Jahre später ein Gesetz zum Bau des Centre de musiques amplifiées, der sogenannten Rockhal, verabschiedet werden konnte.

Von Den Atelier organisiertes Open-Air-Konzert auf dem Vorplatz des Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster, mit den Überresten der Festung als Hintergrund
© Hervé Montaigu

Die 2000er Jahre: große öffentliche Infrastruktureinrichtungen …

Die großen öffentlichen Infrastrukturprojekte, die unmittelbar nach dem Kulturjahr 1995 in Angriff genommen wurden, wurden in der ersten Hälfte der 2000er Jahre fertiggestellt. Im Juni 2002 wurde das Centre national sportif et culturel (Nationales Sport- und Kulturzentrum), D'Coque genannt, auf Kirchberg eingeweiht, dessen großer Saal, die sogenannte Arena, bei sehr großen Konzertveranstaltungen mit populärer Musik – Renaud und Garou, Elton John, Bryan Adams und Udo Jürgens haben hier bereits große Erfolge gefeiert – Platz für bis zu 8 300 Besucher bietet. Nur wenige hundert Meter von der Coque entfernt, am Place de l'Europe, wurde die Salle de concerts Grande-Duchesse Joséphine-Charlotte, die Philharmonie, errichtet. Neben klassischen Konzerten mit den besten Orchestern aus aller Welt finden in dem im Juni 2005 eingeweihten Gebäude, das über einen großen Konzertsaal mit 1 500 Plätzen, einen Kammermusiksaal und einen Saal für elektro-akustische Musik verfügt, ebenfalls Konzerte mit Worldmusic, Jazz, Chansons und elektronischer Musik statt. Wer erinnert sich nicht an die Konzerte mit der Rockikone Marianne Faithfull, mit Goran Bregovic und seiner Wedding & Funeral Band oder an die Diskjockeys, die mit ihren Licht- und Klangshows das Foyer in helle Begeisterung versetzten?

Im Grund, einem Unterstadtviertel der Hauptstadt, wurde im Mai 2004 in der ehemaligen Haftanstalt das Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster (Kultur- und Begegnungszentrum Abtei Neumünster) eröffnet; hierbei handelt es sich um eine öffentliche Einrichtung, die neben Ausstellungen, Kolloquien und Theaterproduktionen ebenfalls Jazz- und Worldmusic-Konzerte veranstaltet, die entweder in der Salle Robert Krieps (280 Sitzplätze), in der Brasserie oder im Sommer auf dem Vorplatz im Rahmen ihres Omni-Festivals (Objets musicaux non identifiés – Unbekannte musikalische Objekte) stattfinden. In Esch/Alzette wurde, nachdem man während 25 Jahren über das Projekt diskutiert hatte, im September 2005 die Rockhal eingeweiht, eine öffentliche Einrichtung, die sich ausschließlich der Pop-Rock-Musik widmet und die neben dem Centre de ressources[1] zwei Konzertsäle mit 6 500 bzw. 1 200 Stehplätzen umfasst.

Neben diesen staatlichen Infrastruktureinrichtungen gibt es ebenfalls kommunale oder regionale Kulturzentren – wie das Centre des arts pluriels Ed Juncker (CAPE) in Ettelbrück, der Kulturhuef in Grevenmacher, das Kulturhaus in Mersch –, die alle ab und zu Konzerte im Bereich Pop, Rock, Chanson oder Jazz anbieten. Das 2007 eröffnete regionale Kulturzentrum Op der Schmelz in Düdelingen verfügt über einen großen Saal mit ca. 500 Plätzen; angestrebt wird hier eine musikalische Programmgestaltung, die mit der Identität in Einklang steht, an der die Kulturabteilung während zwanzig Jahren gearbeitet hat und in deren Mittelpunkt Jazz, Worldmusic und Chanson stehen.

Pascal Schumacher, vielversprechender Vertreter der neuen Generation von Jazzmusikern
© Jos L. Knaepen

1 Dokumentations-, Informations-, Ausbildungs- und Unterstützungszentrum

© Christof Weber/SIP

Centre de musiques amplifiées: die sogenannte Rockhal

Mit dem im September 2005 eingeweihten Centre de musiques amplifiées, der sogenannten Rockhal, die vom Fonds Belval im Auftrag des Staates gebaut wurde, ist ein Traum mehrerer Generationen von Musikern in Erfüllung gegangen, und zwar der eines Ortes, der in erster Linie der Pop-Rock-Musik gewidmet ist. Neben zwei Konzertsälen – der Main Hall mit bis zu 6 500 Stehplätzen (oder 2 500 Sitzplätzen) und dem Club mit 1 200 Stehplätzen – befindet sich in der Rockhal das sogenannte Centre de ressources, ein mehrere Bereiche umfassender Komplex, in dem sich alles um populäre Musik dreht. Das Centre de ressources verfügt über sechs schalldichte Proberäume, die stundenweise an einheimische Gruppen vermietet werden können, sowie einen Tanzraum und ein semi-professionelles Studio, in dem ebenfalls Live-Aufnahmen von Konzerten im kleinen Saal möglich sind. Zusätzlich besteht ein Dokumentationszentrum mit einer Bibliothek rund um das Thema populäre Musik, in der Bücher, Magazine und Aufnahmen bereitstehen. Seine regelmäßig aktualisierte Website umfasst eine Datenbank mit wichtigen Adressen und Daten für Künstler, die nach Informationen suchen. Diskussionsrunden, Kurse und Workshops zu verschiedenen musikbezogenen Aspekten – von der Professionalisierung des Homerecordings bis hin zu praktischen Fragen etwa zu Urheberrechten oder zum Kontakt mit den Medien – finden großen Anklang. Die Einrichtung kann ebenfalls von anderen öffentlichen oder privaten Veranstaltern, die auf diesem Gebiet aktiv sind, gemietet werden.

… Bars und Festivals …

Obwohl einerseits die Zeiten, in denen sich Konzertbesucher mit Mehrzweck-, Eislauf- oder Sporthallen und einer oft zweifelhaften Akustik begnügen mussten, nach dreißig Jahren mehr oder weniger der Vergangenheit angehören und die Zuhörer ihre Lieblingsgruppen heute in unmittelbarer Nähe unter optimalen Bedingungen erleben können, ist andererseits eine rückläufige Entwicklung bei den „kleinen" Konzerten in Bars und Nebenräumen von Kneipen zu verzeichnen, die einheimischen Gruppen häufig als Sprungbrett dienten. Sicherlich gibt es noch einige private „Widerständler", wie die Brasserie L'Inouï in Redingen (Jazz), das D:qliq in Luxemburg-Stadt (Indie und Elektro), der Flying Dutchman in Befort (Blues-Rock), das Shinyiz in Kehlen (Gothic und Hardrock) oder verschiedene Bars im Süden, etwa das 911 in Beles (Rock), doch scheint die Tradition der Konzerte vor einer Handvoll Fans und Freunde in Gefahr.

Was das andere Extrem in puncto Besucherzahlen anbelangt, so ist die Zahl der sommerlichen Open-Air-Festivals in den 2000er Jahren explosionsartig gestiegen, wobei diese häufig von Städten und Gemeinden (ko)finanziert werden, so dass der Eintritt kostenlos ist oder die Karten zu einem sehr günstigen Preis angeboten werden. Nach „Dinosauriern" wie Rock um Knuedler wurde in Esch/Alzette 2001 ein vergleichbares Festival ins Leben gerufen, das seitdem wiederholt stattgefunden hat: Das Terres-Rouges soll dabei Ausdruck der neuen Dynamik der ehemaligen Arbeiterstadt sein, wo sich ebenfalls zwei für die populäre Musik in Luxemburg wesentliche Einrichtungen befinden, die Kulturfabrik und die Rockhal. Bei der Programmgestaltung stehen je nach Promoter internationale Hauptgruppen oder bescheidenere Gruppen im Mittelpunkt. Im Jahr 2002 feierte die Luxemburger Regierung sogar den fünfzigsten Jahrestag des EGKS-Vertrags (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) mit einem großen Open-Air-Festival, das unter dem Namen Steelworx auf der Industriebrache Belval-West stattfand, wo Zehntausende zu der Musik von Indochine, Muse oder den Sneaker Pimps (Programmgestaltung von Den Atelier) tanzten.

In Niederkorn veranstaltete die Konzertagentur Cynart während mehrerer Jahre das Lët'z-Rock-Festival. Und 2006 starteten die Organisatoren von Den Atelier in Roeser ein neues groß angelegtes Festival unter dem Namen Rock-A-Field, dessen erste Auflage mit den „Headlinern" Franz Ferdinand und Placebo nicht nur wegen der durch einen Hagelschauer hervorgerufenen Schlammmassen stark an die Woodstock-Atmosphäre erinnerte. Im Sommer 2007 folgte die Rockhal mit der ersten Auflage ihres großen zweitägigen Red-Rock-Festivals, mit Gruppen wie Faithless, Daft Punk oder Kaiser Chiefs.

Seit 1994 veranstaltet die Stadt Düdelingen jedes Jahr ein großes Musikfest, die Fête de la musique, die eine – wenn auch nicht offizielle – Antwort auf eine Initiative darstellt, die 1982 von dem Sozialisten und damaligen französischen Kulturminister Jack Lang für ganz Frankreich ins Leben gerufen wurde. Bei diesem Fest, das jedes Jahr zur Sommersonnenwende am 21. Juni stattfindet, begegnen sich Musiker wie Publikum auf der Straße, die einen um zu spielen, die andern um zuzuhören. Das Ganze ist für das Publikum kostenlos und als Beitrag zur Verbreitung einer großen Vielfalt an musikalischen Praktiken gedacht. Im Jahr 2000 schloss sich das Luxemburger Kulturministerium dem Netzwerk Fête européenne de la musique (Europäisches Musikfest) an und organisierte erstmals eine entsprechende Veranstaltung in Luxemburg-Stadt. 2001 schließlich wurde eine Vereinigung ohne Gewinnzweck unter dem Namen Fête de la musique gegründet, die dieses große Musikfest seitdem jedes Jahr im ganzen Land veranstaltet und an welcher der Staat, private Veranstalter sowie die Vereinigung der Textdichter und Komponisten Sacem beteiligt sind. Das im Prinzip einwöchige Musikfest findet in der Woche vor dem 21. Juni statt, wobei die Festwoche mit dem Nationalfeiertag am 23. Juni ihren Abschluss findet.

Alle diese Initiativen, ob privat oder öffentlich, haben mit Sicherheit wesentlich zur kulturellen Ausstrahlung des Landes beigetragen, so dass das Großherzogtum bei Europa-Tourneen großer internationaler Gruppen heute eine keineswegs unwichtige Station zwischen Köln, Brüssel und Paris ist. Internationale Promoter und Agenten haben das Publikum aus Luxemburg und der Großregion inzwischen kennen und schätzen gelernt. Während bei den Musikimporten mittlerweile also alles bestens läuft, befindet sich das Exportnetz hingegen noch in der Start-up-Phase.

… ein reiches künstlerisches Angebot …

Der Beginn des 21. Jahrhunderts ist auch und vor allem durch ein unglaublich reiches künstlerisches Angebot gekennzeichnet: Noch nie waren im Bereich Pop-Rock so viele Gruppen und Künstler aktiv, die sich in einer solchen Vielfalt an Musikstilen ausdrücken. Nachdem bei jungen Musikern jahrzehntelang der Blues dominiert hatte, wobei

Import und Export: To put Luxembourg on the map

Da es in Luxemburg weder genügend Unterstützung seitens einer richtigen Plattenindustrie noch ausreichend Vollzeit-Musikprofis gibt (Agenten, Manager, „Booker" …), ähneln die Versuche, jenseits der Grenzen vor einem internationalen Publikum aufzutreten, häufig einem Kampf für die einheimischen Musiker. Eine Tournee organisieren setzt nämlich voraus, dass man nicht nur über Kontakte und Adressen verfügt, sondern ebenfalls über Transportmittel, Unterkunftsmöglichkeiten usw. Angesichts dieser Herausforderung – und der damit verbundenen Kosten – hatte die Musikervereinigung Backline! bereits Anfang der 2000er Jahre einen Unterstützungsfonds ins Leben gerufen mit dem Ziel, die Förderung Luxemburger Gruppen auf nationaler und internationaler Ebene zu unterstützen; die Auswahl erfolgte dabei aufgrund der Antragsunterlagen. Die Urheberrechtsgesellschaft Sacem Luxembourg umfasst ebenfalls eine Abteilung „action culturelle" (Tätigkeit im Kulturbereich) mit einem Stipendiensystem, bei dem die Vergabe aufgrund der Antragsunterlagen erfolgt, während das Kulturministerium entsprechende Projekte punktuell unterstützt.

Seit 2005 hat die Kulturpolitik im Musikbereich allerdings einen regelrechten Sprung nach vorn gemacht: So war man zunächst bei der Midem in Cannes, der europaweit größten Musikmesse, dann bei der Popkomm in Berlin mit einem offiziellen Luxemburger Stand vertreten. Rund 40 Profis, Konzertsäle, Konzertveranstalter bzw. mehr oder weniger kommerzielle Labels beteiligen sich jedes Jahr unter der Schirmherrschaft des Kulturministeriums. Für die Künstler selbst bietet die Teilnahme an solchen Veranstaltungen auch die Gelegenheit, im Rahmen von Werbekonzerten aufzutreten, bei denen sehr verschiedene Musikstile vertreten sein können.

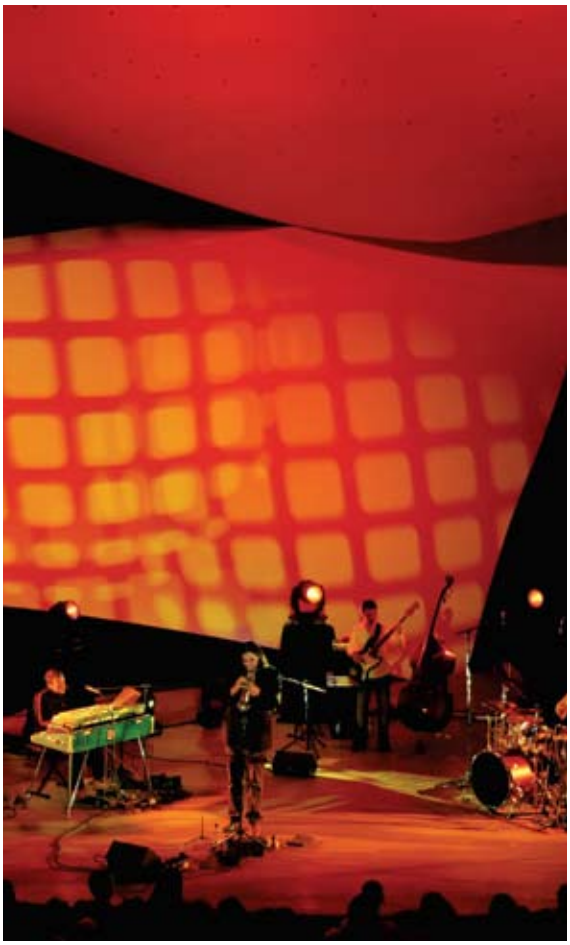
Gleichzeitig reift im Kulturministerium nach und nach die Idee, ein Exportbüro einzurichten, wie es sie in fast allen europäischen Ländern gibt und bei dem das Kulturministerium, das Wirtschaftsministerium, das Außenministerium und der Privatsektor, d.h. die in der Sacem Luxembourg organisierten Textdichter und Komponisten sowie die Labels, die im Begriff sind, sich zu einem Verband zusammenzuschließen, eingebunden wären. Seine Aufgabe ist klar definiert: Das Luxemburger Exportbüro würde die Beteiligung an Fachmessen organisieren, die Musiker bei ihren nationalen und internationalen Werbemaßnahmen unterstützen und als Bindeglied in den internationalen Netzwerken solcher Strukturen fungieren. Populäre Musik wird zunehmend als wesentlicher Bestandteil der „Kulturindustrie" verstanden und nicht mehr nur als Zeitvertreib einiger begeisterter Musikliebhaber.

Das Open-Air-Festival e-lake in Echternach, ein alljährliches, von den Jugendlichen geschätztes Treffen
© Laurent Weber

die Hardcore-Wut der ersten Globalisierungskritiker hauptsächlich im Süden des Landes und ein chaotischer, von eher harmlosem politischem Protest geprägter Rock vor allem in der Hauptstadt konkurrierende Bewegungen darstellten, sind die 2000er Jahre vor allem von der Entwicklung neuer Genres geprägt. So konnten sich Pop-Rock, Gothic, Trip-Pop, Singer-Songwriting oder Post-Rock nach und nach durchsetzen und einbürgern, und dies dank ihrer markantesten Vertreter sowie der Arbeit neuer Einrichtungen, Vereinigungen ohne Gewinnzweck, Kollektiven und ehrenamtlichen Idealisten, die sie unterstützen und fördern. Ob Own Records, Winged Skull, Schalltot, Maskénada, Kitty Music, Grand Duchy Grooves, LX5, Bloe Baaschtert, Ekzema, Embargo, Noiseworks Records, Nylon Records, WPRecords, Get up Music, Dali-Tec, Salzinsel, Backline!, Panoplie oder Op der Lay, alle setzen sie sich mit Leidenschaft und Ausdauer, bescheidenen Mitteln und viel Engagement für die Musik, die ihnen am Herzen liegt, und deren Verbreitung ein. Der Talentewettbewerb Emergenza, der von 2000 bis 2005 in verschiedenen Ortschaften von Get up Music, einer im Bereich Künstlerförderung spezialisierten Vereinigung ohne Gewinnzweck, veranstaltet wurde, war ein Sprungbrett für viele neue Gruppen, die hier die Gelegenheit hatten, erstmals vor einem großen Publikum aufzutreten.

Was den Bereich Jazz anbelangt, so ist hier ganz klar eine Professionalisierung zu beobachten, nachdem hervorragende Musiker – wie Greg Lamy, David Laborier, Maxime Bender, Marc Demuth, Georges Urwald oder Pascal Schumacher, um nur einige zu nennen – in den einschlägigen Klassen des Konservatoriums der Stadt Luxemburg ausgebildet wurden und ihre Karriere im Ausland fortgesetzt haben. Darüber hinaus gründet der Jazzmusiker Gast Waltzing 2004 sogar ein ausschließlich einheimischen Jazztalenten gewidmetes Label mit dem Namen WPRJazz, das jährlich mehrere CDs herausbringt und ein internationales Vertriebsnetz aufbaut.

Die elektronische Musik hat ebenfalls ihr Schattendasein verlassen und wird sowohl im Rahmen der Festivals der Kulturfabrik oder der Rockhal, der Konzerte im Foyer der Philharmonie als auch von Museen und Ausstellungseinrichtungen wie dem MUDAM oder dem Casino Luxembourg – Forum für zeitgenössische Kunst gefördert. Mitte des ersten Jahrzehntes der 2000er Jahre beginnen neue Musiktrends wie Rap und Hip-Hop sich durchzusetzen, wobei vor allem Jugendliche aus Einwandererfamilien eine zusätzliche Bereicherung darstellen.



Konzert von Jeff Herr Corporation im Kammermusiksaal der Philharmonie
© Pierre Grandidier

Seit fünfzehn Jahren bietet auch die im Entstehen begriffene Filmindustrie neue Betätigungsfelder für Textdichter und Komponisten. So wurden Künstler wie Gast Waltzing und Serge Tonnar von Luxemburger Produktionsfirmen wie The Carousel Picture Company oder Samsa Film mit Filmmusik für internationale Produktionen beauftragt. Der Filmemacher Andy Bausch, seit seiner Kindheit von Pop-Rock-Musik geprägt und ein Bewunderer der Pioniere der populären Kulturströmungen, hat in seinen Filmen, ob Dokumentar oder Spielfilme, stets auf Originalmusik einheimischer Künstler zurückgegriffen. Auch das Theater, dessen Strukturen zahlreicher und zugleich professioneller geworden sind, bietet für viele Musiker eine Möglichkeit interdisziplinärer Zusammenarbeit, z.B. bei der Erstellung von Original-Soundtracks. Vor allem kleine Vereinigungen mit einem experimentellen Ansatz, wie z.B. Independent Little Lies oder Maskénada, bieten solche Gestaltungsfreiräume.

Urheberrecht und Ablieferung der Pflichtexemplare: Sacem Luxembourg und CNA

Die französische Vereinigung der Textdichter und Komponisten Sacem verfügte bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts über eine Luxemburger Außenstelle, deren Aufgabe vor allem darin bestand, die Beträge aus Urheberrechten für die über RTL Radio Luxembourg ausgestrahlten Titel ihrer Mitglieder einzuziehen. Da jedoch zunehmend Luxemburger Textdichter und Komponisten dieser Außenstelle beitraten, wurde beschlossen, eine bürgerlich-rechtliche Gesellschaft Luxemburger Rechts unter dem Namen Sacem Luxembourg zu gründen, die ihre Tätigkeit am 1. Januar 2003 aufnahm. Zu ihren Aufgaben gehören die Inrechnungstellung der Urheberrechte, die von den von Luxemburg aus sendenden Medien zu zahlen sind, sowie insbesondere auch die Verwaltung und Aufwertung des luxemburgischen Repertoires. Im Jahre 2006 zählte sie 450 Mitglieder, die von einem neun Mitglieder umfassenden Anspruchsberechtigtenbeirat vertreten wurden. Neben der Verteilung der erhobenen Beträge gehören zu ihrem Aufgabenfeld weiterhin kulturelle Aktionen wie die Unterstützung von Projekten einheimischer Künstler über Stipendien; außerdem startete sie eine Petition mit dem Ziel, den Werken Luxemburger Musiker in den einheimischen Medien zu mehr Präsenz zu verhelfen.

Die Ablieferung der Pflichtexemplare audiovisueller Werke, ob Filme oder CDs, erfolgt zentral über das Centre national de l'audiovisuel (CNA) (Nationales Zentrum für Audiovisuelles) in Düdelingen, das mit der Archivierung dieses Kulturguts beauftragt ist.

Das vom Luxembourg City Tourist Office organisierte Rock um Knuedler auf dem Place Guillaume II
© Luxembourg City Tourist Office

… wachsende Medienunterstützung dank neuer Akteure …

Gleichzeitig entstanden im Anschluss an die Liberalisierung der elektronischen Medien 1991 und die dadurch bedingte Aufhebung des Rundfunk- und Fernsehmonopols der CLT-UFA/RTL nach und nach neue Medien. Ganz gleich ob es sich um das öffentlich-rechtliche soziokulturelle Radio 100,7 oder die Sender handelt, die nach der Ära der Piratensender von 1980-1990 nun legal senden konnten – wie der an Jugendliche gerichtete Sender Eldoradio, das allgemein ausgerichtete DNR oder das mit Vereinigungen zusammenarbeitende Radio Ara, das zahlreiche einschlägige Sendungen wie die ausschließlich Luxemburger Pop-Rock gewidmete Sendung „Bloe Baaschtert“ ausstrahlt –, alle waren sie an populärer Musik interessiert.

Dennoch fühlten sich die einheimischen Künstler trotz der vielen neuen Rundfunksender zunehmend von der stark an einem internationalen Schema ausgerichteten Programmgestaltung ausgeschlossen. Aus diesem Grund starteten die rund 450 Textdichter und Komponisten der Sacem Luxembourg 2004 unter dem Titel „Pour la création musicale au Luxembourg“ (Für das musikalische Schaffen in Luxemburg) eine Petition für die Einführung von Ausstrahlungsquoten für Werke Luxemburger Künstler, die, nach französischem Vorbild, mindestens 15 % betragen sollten. Angesichts des so entstandenen Drucks beugten sich die audiovisuellen Medien schließlich freiwillig der Forderung der Textdichter und Komponisten und erhöhten ohne Eingreifen des Gesetzgebers den Anteil Luxemburger Titel in ihren Musikprogrammen. Da die Qualität inzwischen internationalen Standard erreicht hat und die meisten Textdichter sowieso auf Englisch schreiben, merkt der Hörer oft gar nicht, dass es sich um Musik „made in Luxembourg“ handelt. Bei den Hitparaden mit Beteiligung des Publikums schneiden die einheimischen Künstler im Allgemeinen sehr gut ab.

Die Entstehung neuer Sender betraf auch das Fernsehen: So entstand 2002 Tango TV, ein privater Fernsehbetreiber, der zum Telefonkonzern Tango/Tele 2 gehörte und vor allem ein junges Publikum ansprach. Hierauf reagierte RTL Télé Lëtzebuerg mit dem gleichzeitigen Start des Jugendprogramms Planet RTL und schließlich eines ganzen Senders mit dem Namen Den 2. RTL. Doch sollte die Ära Tango TV, nachdem bereits im November 2004 eine Umbenennung in T.TV erfolgt war, im März 2007 zu Ende gehen, als der Sender, der nie rentabel gewesen war, von

Die Sängerin portugiesischen Ursprungs Raquel Barreira mischt zahlreiche musikalische Einflüsse in ihrer Muttersprache
© Manuel Dias

den Eigentümern geschlossen wurde. Trotzdem entstand durch diese neuen Verbreitungsplattformen ein großes Interesse an der Produktion von Musikclips, obwohl viele davon sozusagen „handwerklich“ mit den gerade verfügbaren Mitteln hergestellt wurden.

Bei den Printmedien sind zwischen 1995 und 2005 ebenfalls neue Titel hinzugekommen: So entstanden neue Zeitungen wie die Wochenzeitung „Le Jeudi“ (Editpress-Gruppe) und die Tageszeitungen „La Voix du Luxembourg“ (Gruppe Saint-Paul Luxembourg) und „Le Quotidien“ (Lumedia). Alle diese Medien wollten neue Leser erreichen und versuchten von Anfang an, eine junge Leserschaft anzusprechen, was erklärt, dass populäre Musik, CD-Rezensionen, Konzertankündigungen, sowie Präsentationen in- und ausländischer Gruppen und Künstler ab den ersten Nummern einen wichtigen Platz einnahmen. Hierauf reagierten wiederum die bestehenden Titel, die nun ebenfalls neue Schwerpunkte setzten. So veröffentlicht

Vielsprachigkeit *versus* Lingua franca

Der Pop-Rock „made in Luxembourg“ wurde von Anfang an vor allem auf Englisch gesungen, der Lingua franca der populären Kultur. Die ersten Rock-'n'-roll-Gruppen sangen hauptsächlich Songs anderer Gruppen in einem oft recht holprigen, eher phonetischen Englisch. Doch war für sie wie für ihre Kollegen auf der ganzen Welt Rock 'n' roll angelsächsische, wenn nicht gar internationale Musik und aus diesem Grund auf Englisch zu singen. Robert „Gollo“ Steffen war der Erste, der in seinem sehr direkten Blues-Rock auf Luxemburgisch sang.

Die Dominanz englischer Texte ist bis heute eine Konstante im Pop-Rock in Luxemburg, einem Land, in dem im Alltag drei Sprachen benutzt werden – Luxemburgisch als Landessprache sowie, zusammen mit Deutsch und Französisch, als offizielle Sprache. Ob Hardcore oder Punkrock (DefDump, ExInferis, Fast Friday, Eternal Tango …), Alternativrock (Zap Zoo, Metro, Mack Murphy and the Inmates Couchgrass, Lo-Fi, Torpid, LaFa Connected …), Singer-Songwriting (Daniel Balthasar, Claudine Muno, Raftside, Dream Catcher …) oder Elektro-Pop (Low Density Corporation, Hal Flavin …), die sehr große Mehrheit der Künstler aus all diesen Bereichen singen vor allem auf Englisch. Dennoch haben, in einer Phase, wo in Europa über kulturelle Vielfalt diskutiert wird, mehr und mehr Textdichter und Komponisten den Mut, in ihren Songs andere Sprachen zu benutzen. Während luxemburgische Texte sich lange Zeit nur auf Folk (Dullemajik) sowie Volksfeste und Karnevalsveranstaltungen (Fausti, Cool Feet) beschränkten, spielt das Luxemburgische seit zehn Jahren in vielen Stilen wieder eine wesentlich größere Rolle: in dadaistischen (Plakeg oder Ugedoen) oder poetischen (Legotrip) Songs, im Rap (Battaklang), Binärer Rock (Moof), Punk oder gar Ska-Punk (Toxkäpp). Und alle haben sie mehr oder weniger erfolgreich bewiesen, dass die Landessprache sich hierfür sehr wohl eignet und dass in ihr mit viel Schwung und Feingefühl alle möglichen Gefühle, Liebe, Wut oder Verzweiflung, ausgedrückt werden können … und zwar ohne jeglichen nationalistischen Hintergedanken.

Deutsch taucht im Repertoire nur sehr selten auf, während Französisch, zweite offizielle Sprache in Luxemburg, immer häufiger verwendet wird, wobei junge Textdichter und Komponisten oder Rapper hierbei durchaus erfolgreich sind. Die verschiedenen Einwanderungswellen nach Luxemburg haben ebenfalls zu einer Bereicherung der populären Kultur und damit auch der Musik beigetragen. So mischt die Sängerin portugiesischer Abstammung Raquel Barreira z.B. vielfältige Einflüsse wie Fado, Jazz und Pop, und das Ganze in ihrer Muttersprache. Seltener sind Künstler, die innerhalb desselben Songs von einer Sprache in die andere wechseln, wie etwa The Gentles in ihrem pädagogischen Song über Verkehrssicherheit mit dem Titel „Firwat?“.

Das Centre national sportif et culturel D'Coque bietet Platz für bis zu 8 300 Zuschauer
© Christof Weber/SIP

Eternal Tango, eine für ihre unglaublichen Live-Leistungen bekannte Gruppe
© Gary Crietee

die unabhängige Wochenzeitung „d'Lëtzebuerger Land" regelmäßig Beiträge über populäre Musik, die ebenfalls in einem Online-Dossier bereitgestellt werden. Die alternative Wochenzeitung „Woxx" veröffentlicht ihrerseits in sehr unregelmäßigen Abständen eine Beilage mit dem Titel „Musixx", die ausschließlich dem Thema populäre Musik gewidmet ist.

Da ein einschlägiger Markt nicht wirklich besteht, ist die Fachpresse im Bereich Kultur oder gar Musik jedoch noch sehr wenig entwickelt. So stellte das „city magazine Nico" von Mike Koedinger Éditions, das regelmäßig über Neuheiten aus dem Bereich populäre Musik berichtete, sein Erscheinen 2006 ein. Auch die Pioniere der fotokopierten Musik-Fanzines, in der Gegenkultur der 1980er Jahre entstanden, vom „Non-X-Magazine" bis hin zu „Disagreement", sind nach und nach verschwunden bzw. haben sich ins Internet verlagert, wo die Produktionskosten geringer sind und es gleichzeitig leichter ist, ein vielseitiges Publikum zu erreichen. Was das Webmagazin „Fanhead" anbelangt, so hat eine gedruckte Version nie bestanden.

Trotz dieser Entwicklung wurde 2001 von Infoladen Schréibs mit Sitz in der Kulturfabrik Esch/Alzette ein neuer alternativer Titel ins Leben gerufen: die globalisierungskritische Protestzeitschrift „Queesch", die der Luxemburger populären Musik viel Raum widmet und mit dem gedruckten Magazin eine Werbe-CD mit Originalsongs von der Zeitschrift nahestehenden Gruppen herausgibt. „Salzinsel" ist ein weiterer neuer Titel, der von der gleichnamigen Vereinigung ohne Gewinnzweck herausgegeben wird und sich seit 2004 den Themenbereichen

Das Publikum populärer Musik

Für seine Statistikreihe „La culture en chiffres“ (Kultur in Zahlen) hat das Ministerium für Kultur, Hochschulwesen und Forschung eine Studie mit dem Titel „Les concerts au Luxembourg“ (Konzerte in Luxemburg) (Nr. 5, Oktober 2006) in Auftrag gegeben. Diese umfasst drei Teile: eine 2005 in Konzertsälen durchgeführte Umfrage, zwei TNS-ILRES-Umfragen von 2002 bzw. 2003-2004, die zur Erstellung eines Besucherprofils bei 9 767 repräsentativ ausgewählten Konzertbesuchern durchgeführt wurden, sowie zwei Querschnittsuntersuchungen von CEPS/Instead über die Publikumsbeteiligung bei Konzerten (Daten: PSELL-Studie 2002). Obwohl die Daten weitgehend vor der Eröffnung der neuen öffentlichen Konzerteinrichtungen D'Coque, Philharmonie und Rockhal erhoben wurden, belegen sie doch, dass das Luxemburger Publikum sehr regelmäßig Konzerte besucht.

So haben nahezu 40 % der Einwohner Luxemburgs während eines Zeitraums von zwölf Monaten mindestens einmal ein Konzert besucht, womit Luxemburg im europäischen Vergleich auf Platz sechs liegt; die befragten Einwohner besuchten durchschnittlich 8,5 Konzerte pro Jahr. Dank der neuen Infrastruktureinrichtungen stieg die Kapazität der wichtigsten Konzertsäle von 3 500 Plätzen Anfang der 1990er Jahre auf über 27 000 Plätze Ende 2005. Im Jahr 2005 fanden 644 Konzerte mit einer Gesamtbesucherzahl von 325 000 statt. Von diesen Konzerten waren 278 dem Bereich Klassik bzw. Oper und Operette zuzuordnen, während die restlichen Konzerte als populäre Musik im weiteren Sinne zu betrachten sind und innerhalb eines Jahres an die 200 000 Besucher anzogen.

Einerseits waren, wenn man alle Stile zusammen betrachtet, mehr als die Hälfte der Besucher unter 35 Jahre alt, andererseits besteht jedoch zwischen beiden Publikumsgruppen eine regelrechte Generationenkluft. So besuchen die unter 35-Jährigen vor allem Pop-Rock-Konzerte, während das Publikum von Klassikkonzerten hauptsächlich aus über 35-Jährigen besteht. Mehr als 45 % der Besucher von Pop-Rock-Konzerten sind Schüler und Studenten – so dass die Niederlassung der Universität Luxemburg in Esch-Belval neben der Rockhal auch eine gewisse Nähe zwischen beiden Publikumsgruppen mit sich bringt. Nahezu 80 % der Konzertbesucher leben in Luxemburg.

27 % der Besucher von Pop-Rock-Veranstaltungen waren mit dem Konzertangebot vor 2005 unzufrieden und mehr als die Hälfte fanden die Eintrittskarten zu teuer.

© Uli Wenzel

bildende Kunst, Tanz, Theater und Musik widmet. Seit Juni 2006 bringt die Gesellschaft Clearbay Ltd eine im Zeitungsformat und auf Zeitungspapier gedruckte Monatszeitung mit dem Titel „Upfront – Music Orientated Listings Guide for Luxembourg & the Greater Region“ heraus, die sich fast ausschließlich mit Pop-Rock-Musik beschäftigt und sowohl Konzerttermine als auch Interviews mit Künstlern oder CD-Rezensionen veröffentlicht. Die ganz in Englisch verfasste Zeitung wird in hoher Auflage gedruckt und kostenlos in den Bahnhöfen der Großregion sowie in Bars, Theatern und Konzertsälen verteilt.

… und der Demokratisierung der Produktionsmittel

Paradoxerweise scheint die Pop-Rock-Kultur ihren Höhepunkt in Luxemburg gerade zu einem Zeitpunkt zu erreichen, wo die Plattenindustrie weltweit im Niedergang begriffen ist. Weil sie die Revolution, die von Internet, MP3 oder ähnlichen Formaten, Peer-to-peer-Download und virtuellen Tonträgern ausging, ignorierte oder zumindest unterschätzte, wurde die Musikindustrie Anfang der 2000er Jahre von der Entwicklung völlig unvorbereitet getroffen, so dass sie bis heute kämpft, um ihre Kunden zurückzugewinnen und dabei verstärkt auf den Live-Konzert-Markt setzt. Auch wenn es auf dem CD-Markt innerhalb von zehn Jahren zu einem dramatischen Verkaufseinbruch kam – ein Trend, der auch in Luxemburg zu beobachten ist, wo die Plattenhändler einer nach dem andern verschwinden –, ist es doch so, dass die Pop-Rock-Musiker hierzulande von dieser Revolution eigentlich eher profitieren. Um nämlich bei einer von einem unabhängigen Label produzierten Album – mit Studioaufnahme, Remastering, Pressen, Gestaltung, Marketing usw. – die Gewinnschwelle zu erreichen, müssten von diesem Album mindestens 2 000 Exemplare verkauft werden. Da das Land jedoch sehr klein und damit auch der potentielle Markt begrenzt ist, werden auch von einem erfolgreichen Album in Luxemburg lediglich 600 bis 800 Exemplare verkauft. Die Großen der Musikindustrie in Brüssel, Paris oder Berlin interessieren sich (noch?) nicht für Luxemburger Künstler, für die es nicht leicht ist, sich angesichts der Dominanz der großen amerikanischen und britischen Gruppen zu behaupten. Oder auch nur gesehen und gehört bzw. zur Kenntnis genommen zu werden.

Solange der internationale Markt sich nicht für Luxemburger Künstler öffnet, ist es für die meisten Pop-Rock-Musiker undenkbar, von ihrer Musik allein zu leben, da es hierzulande einfach zu wenig Gelegenheiten gibt, zu spielen und Geld zu verdienen. Nur ganz wenige Musiker, die gleichzeitig Textdichter und Komponist sind und damit über mehrere Tätigkeitsfelder und Einkommensquellen verfügen, haben den großen Sprung in die Selbstständigkeit gewagt. Unter dem Zwang, Geld zu verdienen, sehen sich viele genötigt, sich irgendwann entweder für die Musik oder aber ein Studium bzw. ihren Beruf zu entscheiden, was erklärt, wieso – oft nach der ersten CD und am Ende der Gymnasialzeit – so viele aufhören und so viele Gruppen sich auflösen. Gruppen, die in derselben Zusammensetzung zwei oder gar drei CDs aufnehmen und zusammen reifen, sind sehr selten.

Für junge Musiker, die am Anfang ihrer Karriere stehen, ist hingegen das Internet plötzlich zu einer regelrechten Chance geworden – vor allem dank Internet Communities wie myspace.com, wo zahlreiche Seiten Luxemburger Gruppen zu finden sind, oder dank iTunes, der Downloadplattform von Apple, dessen Europa-Sitz sich seit 2004 in Luxemburg befindet. Dadurch, dass sie sich kostengünstig

Seit 2001 lockt das Festival Terres-Rouges Tausende von Zuschauern in den Süden des Landes
© Guy Hoffmann/SIP

im Internet präsentieren und auf ihrer eigenen Website einige Songs bereitstellen können, haben sie endlich eine Chance, international auf sich aufmerksam zu machen, ohne die Maschinerie der Musikindustrie durchlaufen zu müssen. Einige, besonders solche, die ganz bestimmte Stilnischen besetzen, konnten übrigens bereits ein Stück internationaler Wegstrecke erfolgreich zurücklegen, mit Tourneen und Einladungen zu einschlägigen Festivals als Folge.

Durch die Demokratisierung der Produktionsmittel konnten darüber hinaus, dank der Einführung von Software zur Musikbearbeitung, die CD-Herstellungskosten stark verringert werden. „Home-recording" lautet das neue Schlagwort und bedeutet soviel, dass eine ganze CD von jetzt an im Proberaum oder im Keller der Eltern mit lediglich einem Computer und einigen Mikrophonen als Grundausrüstung aufgenommen werden kann. Sicherlich erreicht die Tonqualität nicht das Niveau eines professionellen Produkts, das von einem spezialisierten Tontechniker mit geschultem Ohr hergestellt wurde, doch gibt es diese CDs zumindest überhaupt, so dass die Künstler weiterkommen und einen Beleg für ihr Talent haben, den sie an Labels, Konzertveranstalter und Fachmedien schicken oder ihrem Publikum verkaufen können. Als Beitrag zu einer professionelleren Herstellung selbstgemachter Aufnahmen veranstaltet das Centre de ressources der Rockhal beispielsweise Kurse für Anfänger in seinem Studio.

Der Singer-Songwriter Daniel Balthasar im Rahmen des Water-Art Festival in Insenborn
© Véronique Kolber

Neben marktbezogenen Überlegungen – das Wirtschaftsministerium entdeckt die Musikbranche nach und nach als eigenständigen Wirtschaftszweig – haben auch die neuen Technologien die Musikstile revolutioniert. Synthetische Klänge, Sampling, Verfremdung der menschlichen Stimme oder die digitale Wiedergabe natürlicher Klänge und Instrumente haben alle die populäre Musik bereichert und zu einer Veränderung des gesamten Spektrums geführt, weit über Elektro, House oder Techno hinaus.

Innerhalb von 50 Jahren ist die populäre Musik erwachsen geworden – auch in Luxemburg. Die häufig musikalisch hochgebildeten und mit neuen Technologien arbeitenden Musiker greifen inzwischen auf die Geschichte der populären Musik und Kultur wie auf einen großen Werkzeugkasten zurück: Sie können dies alles auseinandernehmen, neu zusammensetzen und so ihren eigenen Stil finden. In ihren Texten geht es um Liebe, Jugendsünden, Probleme mit den Eltern, der Freundin oder der Gesellschaft, den Lauf der Welt, Ungerechtigkeiten, Krieg und Enttäuschung. Gleichzeitig ist die Pop-Rock-Musik eine Art Oszillograf der heutigen Gesellschaft, der glückliche Zeiten und Krisen, Phasen des Rückzugs auf die eigene Identität sowie der Protestwut widerspiegelt.

Innerhalb eines Vierteljahrhunderts hat sich in Luxemburg eine öffentliche Förderung der Pop-Rock-Musik herausgebildet, die sich nach und nach als gelungen erweist. Dennoch kann sie immer nur als Bindeglied fungieren, da die Hingabe des Publikums, jenes geheimnisvolle Band, das für die Dauer eines Konzerts zwischen Musikern und Zuhörern entsteht, ganz einfach durch nichts zu ersetzen ist.

Literaturverzeichnis

BORSENBERGER, Monique. *Les pratiques de concerts au Luxembourg*, CEPS/Instead, im Auftrag des Ministeriums für Kultur, Hochschulwesen und Forschung, Dezember 2004, herausgegeben 2007, Bd. 1 und 2, (cahiers PSELL Nr. 158a und 158b). Verfügbar auf www.ceps.lu.

HAAS, Luke, *Lëtzebuerger Rock-Lexikon*, Echternach, Éditions Phi 408, 1988, (Reihe Musik), ISBN 3-88865-064-x.

HAAS, Luke, *Lëtzebuerger Rock-Lexikon II*, 1987-1994, Luxemburg, Éditions Revue, 1995, ISBN 2-919999-03-6.

HANSEN, Josée (unter der Leitung von), *RB94>04 – D'Rockbuch*, Lexikon von Christophe „Unki" Unkelhäusser, Luxemburg, Nationale Publikationen des Ministeriums für Kultur, Hochschulwesen und Forschung, 2005, ISBN 2-87984-011-2.

PAULY, Michel (unter der Leitung von), „Rockkultur in Luxemburg – Rock around the clock", thematisches Dossier in „Forum", Luxemburg, Nr. 161, Juli 1995.

ROBIN, Philippe, *Les concerts au Luxembourg*, herausgegeben vom Service de la comptabilité et des statistiques culturelles des Ministeriums für Kultur, Hochschulwesen und Forschung, Nr. 5, Oktober 2006, (Reihe La culture en chiffres).

SCHALLTOT (Autorenkollektiv), *Do the Evolution!*, 120 Seiten, 2005. Informationsbroschüre zur Undergroundszene, französisch/deutsch. Weitere Informationen unter www.schalltot.lu.

Filmverzeichnis

BAUSCH, Andy, *Leslie Kent – A tale of sex, booze & the blues*, Rattlesnake Pictures, 2006, 90', (Reihe Films made in Luxembourg). Dokumentarfilm über den Rock-'n'-roll-Pionier Guy Theisen (1947-2006), auf DVD veröffentlicht.

BAUSCH, Andy, *Monsieur Warum – Camillo Felgen*, Rattlesnake Pictures, 2004, 75', (Reihe Films made in Luxembourg). Dokumentarfilm über den Luxemburger Sänger, Rundfunk- und Fernsehmoderator, Diskjockey und Schauspieler Camillo Felgen (1920-2005), auf DVD veröffentlicht.

BAUSCH, Andy, *Thés dansants*, Samsa Film & CNA, 1993, 32' (Reihe Films made in Luxembourg). „Rockumentary" über die Anfänge des Rock 'n' roll in Luxemburg, auf Videokassette und DVD veröffentlicht.

Webverzeichnis

„A propos Rock". Online-Dossier von „d'Lëtzebuerger Land" mit den wichtigsten in der Wochenzeitung erschienenen Beiträgen über populäre Musik und die einschlägige Kulturpolitik. www.land.lu/html/dossiers/dossier_rock/index.html

Backline! Website der Pop-Rock-Musikervereinigung mit Konzertankündigungen, CD-Erscheinungen und nützlichen Adressen. www.backline.lu

Centre de ressources der Rockhal mit einer Datenbank zu den Akteuren der Szene und dem Katalog des Dokumentationszentrums, im Aufbau befindlich. www.cr.rockhal.lu/fr/

„Disagreement". Das zum Webmagazin umgestaltete ehemalige Fanzine, täglich aktualisiert mit Konzert- und CD-Rezensionen. www.disagreement.net

„Fanhead". Webmagazin für Musikliebhaber, mit Konzertankündigungen und CD-Kritiken. www.fanhead.lu

Ministère de la Culture, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche (Ministerium für Kultur, Hochschulwesen und Forschung). Staatliche Website mit u.a. Informationen zum Stipendien- und Beihilfensystem für Künstler. www.mcesr.public.lu

Sacem Luxembourg. Informationen über Urheberrechte und die Gesellschaft, die sie in Luxemburg vertritt. www.sacem.lu

Einige nützliche Adressen

Einrichtungen
Centre de musiques amplifiées – Rockhal, Tel.: 24 555-1, www.rockhal.lu oder www.cr.rockhal.lu/fr
Centre national de l'audiovisuel (CNA), Tel.: 52 24 24-1, www.cna.public.lu
Fête de la musique Luxembourg a.s.b.l., www.fetedelamusique.lu
Luxembourg City Tourist Office (Veranstalter von Festivals wie Rock um Knuedler, Blues'n Jazz Rallye oder Live at Vauban), Tel.: 22 28 09, www.lcto.lu
Ministère de la Culture, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche (Ministerium für Kultur, Hochschulwesen und Forschung), Tel.: 247-86619, www.mcesr.public.lu
Sacem Luxembourg, Tel.: 47 55 59, www.sacem.lu

Die wichtigsten Konzertsäle
Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster (Kultur- und Begegnungszentrum Abtei Neumünster), Tel.: 26 20 52-1, www.ccrn.lu
Centre de musiques amplifiées – Rockhal, Tel.: 24 555-1, www.rockhal.lu
D'Coque – Centre national sportif et culturel (Nationales Sport- und Kulturzentrum), Tel.: 43 60 60-1, www.coque.lu
Den Atelier, Tel.: 49 54 66-1, www.atelier.lu
D:qliq Music Bar, Tel.: 26 73 62, www.dqliq.com
L'Inouï, Tel.: 26 62 02 31, www.inoui.lu
Kulturfabrik, Tel.: 55 44 93-1, www.kulturfabrik.lu
Salle de concerts Grande-Duchesse Joséphine-Charlotte – Philharmonie, Tel.: 26 02 27-1, www.philharmonie.lu

Impressum

Herausgeber
Presse- und Informationsamt
der Luxemburger Regierung,
Verlagsabteilung

Autorin
Josée Hansen

Übersetzer
Patrick Wilwert

Layout
Bizart

Druck
…

ISBN 978-2-87999-167-2

September 2007

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Service information et presse

33, bd Roosevelt L-2450 Luxembourg
Tél. : (+352) 247-82181 / Fax : (+352) 47 02 85
edition@sip.etat.lu / www.gouvernement.lu